

**BLÜCHER IN BRIEFEN AUS
DEN FELDZÜGEN, 1813-
1815. HERAUSGEGEBEN
VON E. VON COLOMB**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649290277

Blücher in Briefen aus den Feldzügen, 1813-1815. Herausgegeben von E. von Colomb by
Gebhard Leberecht von Blücher

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

GEBHARD LEBERECHT VON BLÜCHER

**BLÜCHER IN BRIEFEN AUS
DEN FELDZÜGEN, 1813-
1815. HERAUSGEGEBEN
VON E. VON COLOMB**



*Katharina Amalie
Fürstin Blücher von Wahlstatt
geb. von Colomb
in ihren Jugendjahren*

W. G.

Blücher

in Briefen

aus den Feldzügen 1813—1815.

Herausgegeben

von

E. von Colomb,

General-Lieutenant und Commandant von Gafel.

Mit einem Holzschnitt, einem unveränderlichen Lithdruck und
zwei Facsimiles.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1876.

V o r r e d e.

Die nachfolgende Sammlung enthält Briefe, welche der verewigte Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstatt in den Jahren 1813—1815 an seine Gemahlin, Annelie, geb. von Colomb, richtete.

Leider ist dieselbe nicht ganz vollständig, da so mancher Brief früher als Geschenk in andere Hände überging, mitbin so gut wie verloren ist. Um so mehr schien es nöthig, die Briefe durch einen Text zu verbinden, welcher den Verlauf des Krieges seinem hauptsächlich auf Blücher bezüglichen Inhalte nach vergegenwärtigt.

Wenn auch alles das, wodurch die Erinnerung an den Gefeierten angeregt wird, von dem größten und allgemeinsten Interesse ist, da er in so seltenem Grade Liebling und Eigenthum des Volkes war, dessen Heer er zu unvergeßlichen Siegen führte, so scheinen diese Briefe doch besonders geeignet, die Heldengestalt in hellem Lichte zu zeigen.

Das tiefe Bewußtsein von der Gerechtigkeit der Sache, für welche Preußen das Schwert gezogen hatte, das unerschütterliche Vertrauen auf den göttlichen Beistand, das sichere Gefühl der eigenen Kraft und der eiserne Wille, mit welchem Blücher in seiner siegreichen Laufbahn über alle Hemmnisse fortzuschreiten wußte, spricht derselbe an vielen Stellen in kernigen Worten aus.

Die Verehrung für seinen königlichen Herrn, die Liebe zum Vaterlande, dessen Dienste er sich weihete, zu dem Heere, welches seiner Führung anvertraut war, und zu dem preussischen und deutschen Volke, für deren Wohl er mit Begeisterung kämpfte, finden in den Briefen den einfachsten und doch glühendsten Ausdruck.

Aber, umgeben von Gefahren, unter den erschütterndsten, schmerzlichsten und freudigsten Eindrücken des Krieges und seiner Folgen und Erfolge, ruht nicht einen Augenblick das Andenken an seine Angehörigen und Freunde, mindert sich nie die Besorgniß um den geliebten Sohn, wacht stets die Sorge für das Wohl des Heeres und das Schicksal des Einzelnen, denkt er stets an die Zukunft des Volkes, das mit Bewunderung auf ihn schaute.

Wohl wurde durch die Kriege von 1813—15 der Kampfespreis, die Befreiung des Vaterlandes von fremdem Joch, erstritten; mit dem Sturze des Corsen war der glühendste Wunsch Blüchers erfüllt und noch vier Jahre nach dem Siege durfte er sich der Frucht des Sieges freuen. Diese Freude konnte jedoch deshalb keine vollständige für ihn sein, weil der Friedensschluß die geographische wie die politische Lage, in welche Preußen durch denselben kam, keineswegs ausreichend für die ungeheuren Opfer entschädigte, welche dessen Volk mit Enthusiasmus gebracht, weil keineswegs die Aussicht auf eine günstige und dauernd gesicherte Stellung Preußens unter den Großmächten Europas gegeben war. Blücher hatte mehr gehofft, und wenn die Geschichte ihn stets als denjenigen nennen wird, welchem Preußen, Deutschland und Europa für die heißen Kämpfe gegen Frankreich den meisten Dank schuldet, so hat sie ihn auch als einen der Wenigen anerkannt, welche die Bedingungen des

Volkswohles bei und nach Abschluß des Friedens mit klarem Auge überblickten.

Nach dem am 12. September 1819 erfolgten Tode des Feldmarschalls schrieb der Hamburger Correspondent in Nr. 153 vom 24. September desselben Jahres Folgendes: „Der Ruf eines Verstorbenen, die Berühmtheit mag ein zweideutiges Merkmal wahrer Größe sein; oft werden die Menschen durch ihre Verirrungen wie durch ihre Tugenden verewigt. Anders verhält es sich mit den wenigen Ausgewählten, den seltenen Erzeugnissen einer bedeutungsvollen Zeit, die in den Herzen der Völker leben und die Seele des Volks genannt werden müssen. Ein solcher Mann war Plücher. Und welche unsichtbare Macht gab ihm diese hohe Ehre, diesen ewigen Glanz? Der herzlose Verstand, von allem Gemüth, aller Wahrheit entfremdet, hatte ein künstliches, trugvelles Gewebe erzeugt. Er umschlang alle Verhältnisse des Lebens, im Kleinen wie im Großen, ein revolutionäres Volk hatte, von diesem Gewebe umstrickt, sich erheben und alle Gewalt des bösen Geistes hatte einen Mann bewaffnet, das Schrecken seiner Zeit. Da trat gegen ihn, gegen die Lüge, den Trug, der ihn stark machte, die reine Wahrheit eines hohen Gemüthes hervor, der Mann aller wahren Ehre, aller mannhaften Tugenden, der Spiegel der hohen, echten Ritterchaft, der Treue mafellofes Bild. Das Vertrauen des Volkes hatte ihn gehoben, Ansehen und Einsicht unterwarf sich ihm, in einem Brennpunkt der festesten Zuversicht verbanden sich Fürsten und Völker, wandten den Lorbeerkranz unsterblichen Ruhmes um des heldenmüthigen Greises grauen Scheitel, und das Trugbild ver schwand. Oh, möchte sein Genius auch jetzt noch unter uns leben und in einer gährenden Zeit wechselseitiges Vertrauen und Friede

erzeugen; möchte dieser mannbaste Sinn rüchichtsloser Wahrheit geehrt werden, mit ihr die Kraft, der Muth, die Treue, die echte Freiheit; möchte Blüchers Name uns fortdauernd vereinigen, damit, wie er oft dem Tode trogte, um den äußeren Sieg zu erringen, der wichtigste ihm im Tode gelingen möchte.“

Wie große Dinge haben sich seit 1815 vollzogen, wie ungeheuer sind die Folgen der neuesten Kämpfe, wie über alle Erwartung glücklich der Zustand, welchen diese herbeigeführt, wie viele und große Namen sind wieder auf die ehernen Tafeln der Geschichte eingetragen, und dennoch leuchten der Name „Blücher“ und seine Thaten in unvergänglichem Glanze, ja, sie sollten jetzt noch heller strahlen, denn die Tage von Leipzig und Belle-Alliance mußte vorhergehen, ehe der Tag von Sedan erscheinen konnte.

Möge der unvergessliche Held in den noch erhaltenen Briefen für sich selbst sprechen und Diejenigen entwaffnen, welche in demselben nichts Anderes zu sehen vermögen, als einen braven Handegen. —

Wenn der Leser in den folgenden Aufzeichnungen manche erklärende Angabe vermisst, so möge das diejenigen, welche im Stande sind, über Personen, deren der Fürst Erwähnung thut, nähere Auskunft zu ertheilen oder gar Briefe herbeischaffen zu können, deren Einreichung in diese Sammlung wünschenswerth wäre, veranlassen, zur Bereicherung derselben beizutragen.

Mit dem größten Danke wird der Unterzeichnete alles entgegennehmen und benutzen, was ihm in diesen Beziehungen freundlichst etwa zugewandt werden sollte.

v. Colomb,

General-Lieutenant und Commandant von Cassel.

Für den Leser scheint es wünschenswerth, bevor derselbe von den Briefen Kenntniß nimmt, Näheres über seine Gemahlin zu erfahren, an welche diese gerichtet sind.

Katharina Amalie, jüngste Tochter des Chef-Präsidenten der sibirischen Kammer von Coloumb, geboren zu Ulrich den 23. October 1772, vermählt seit 1795 mit dem General von Blücher, starb in Berlin 16. April 1850.

Eine Silhouette aus ihrer Jugend vergegenwärtigt ihr edles Profil, und noch in ihrem Alter war sie eine schöne Frau mit einem unvergleichlichen Ausdruck von Herzengüte und freundlichem Wohlwollen in klugen, sprechenden und sanften blauen Augen.

Bei ihrem unendlich gewinnenden Lächeln zeigte sie tadellose weiße Zähne und um ihre kleinen schön geformten Hände hätte sie manch jüngeres Wesen beneiden können.

Blücher, bei seiner zweiten Verheirathung schon 53 Jahre alt, hat sie aufrichtig und dauernd geliebt. In seinen Briefen tritt dieß überall deutlich hervor, sie selbst aber sagt in einem Schreiben über die Todeskrankheit ihres Gatten: „er war gleich nach den ersten sechs Tagen seiner Krankheit schon sehr matt geworden und mit jedem Tage nahmen seine Kräfte mehr ab, so daß im Ganzen er wohl zu schwach war, um Alles recht lebhaft zu empfinden, sein Kopf indeß blieb immer ganz frei, und bis auf den Augenblick jernes Dahinscheidens war er bei vollem Bewußtsein, dennoch schien er,